

Einfache Sprache und Leichte Sprache

Kurz und bündig

Andreas Baumert

In Deutschland kommen auf einen Menschen,
der nur liest, neun, welche auch schreiben.
Victor Wittner, 1921¹

Wittner hat das nicht ausgezählt, es ist eine kleine Gemeinschaft, die sagt: Bei uns zählen die Schreiber, nicht die Leser.

Bekannt war dieses Missverhältnis schon länger. Man ärgert sich vermutlich darüber, seit einige schreiben, was andere nicht lesen. Sie verstehen es nicht oder haben die Lust verloren, ihre Zeit damit zu vergeuden.

Eine Welt, die manche mutig *Informationsgesellschaft* nennen, verträgt dieses alte Übel zusehends weniger. Das Gestänge hakt, nicht lesende Bürger und Kunden drohen den Betriebsablauf zu stören, sie kosten Geld. Wer nicht versteht und dennoch handeln muss, trifft Fehlentscheidungen oder fragt nach, damit ihm jemand den Sachverhalt erklärt. Dafür müssen Mitarbeiter bereitstehen, Prozesse in Verwaltungen und Betrieben sind nur deswegen zusätzlich einzurichten.

Da sich die Leser nicht ohne Weiteres verändern werden, bleibt nur eine Lösung dieses Dilemmas: Texte den Lesern anpassen. Neu ist das nicht, Boulevardzeitungen beispielsweise könnten ohne dieses Konzept nicht existieren. Sie verwenden eine Art einfacher Sprache, die ihre Kunden prächtig verstehen.

Was ist nun einfache, klare, leichte oder deutliche Sprache? Diese Frage öffnet ein Verlies, alles ist hineingeworfen, manches klebt aneinander, man erkennt kaum etwas, dunkel ist es auch noch. Schnell wieder schließen und in Ruhe einen Plan entwickeln.

Erstens das Problem erkennen: Es liegt in unserer Sprache selbst. *Einfach, klar, leicht* und *deutlich* sind Wörter, die ein Substantiv oder Verb näher bestimmen. Solange niemand

auf Genauigkeit Wert legt, kommt man mit ihnen gut zurecht. Dann ist eine Aufgabe einfach und man kann sie leicht bewältigen – oder eben nicht. Bohrt man etwas nach, zeigen diese Wörter, was nicht in ihnen steckt: eine einigermaßen unumstrittene Bedeutung. Was einem leicht ist, fällt seinem Nachbarn schwer.

Zweitens das Problem beseitigen oder an ihm vorbei manövrieren: Fortschaffen können wir es nicht, denn Vagheit gehört zu diesen Wörtern. Also fahren wir um sie herum, am besten mit einer Art Definition. Wenn einer fragt, was einfache Sprache sei, ist die Antwort: x beschreibt sie folgendermaßen ... Manchmal auch: Für mich heißt es, dass ...

Auf dieser Grundlage stelle ich in einem Buch meine Sicht vor. Nicht, weil es sich so und nicht anders verhält, sondern weil ich meine Interpretation einigermaßen ausführlich begründet habe (Baumert 2018). Andere Sichtweisen sind möglich. Wir sind nur längst nicht soweit, dass eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesen Themen Ihnen, der Leserin oder dem Leser, Ergebnisse vorweisen kann. Mein Vorschlag enthält 152 Empfehlungen zu 12 Themen:

| | |
|-------------------------|---------------------|
| 1. Schreiben im Projekt | 7. Funktionswörter |
| 2. Leser und das Thema | 8. Bedeutungswörter |
| 3. Dokumentstrukturen | 9. Sätze |
| 4. Logik | 10. Texte |
| 5. Dokumente gestalten | 11. Rhetorik |
| 6. Geschichten | 12. Dokumenttypen |

Einfache Sprache

In englischsprachigen Ländern heißt einfache Sprache Plain English; sie setzt sich dort langsam durch. Regierungen, Unternehmen und Verbände erlassen entsprechende Regeln, wie man sich gegenüber Bürgern und Kunden in

¹ Wittner, Victor (1921): Literarische Aphorismen. In: Weltbühne, 2. Halbjahr, S. 303. Über Wittner: Reichmann, Eva (1997): Victor Wittner, ein deutschsprachiger Dichter aus Rumänien – zur Forschungslage. In: Zeitschrift der Germanisten Rumäniens (1-2), S. 191–200. Online verfügbar unter http://www.e-scoala.ro/germana/eva_reichmann.html, zuletzt geprüft am 12.05.2018.

geschriebenen Texten zu verhalten habe. Das geschieht dort nicht nur aus Nächstenliebe; man hat vielmehr begriffen, dass unverständliche Texte Vorgänge behindern und Kosten verursachen. Sie verschärfen außerdem die Distanz zwischen denen da oben und jenen da unten. Jetzt geht es voran, mal schnell, dann wieder behäbig, doch zurückdrehen kann das Rad niemand mehr.

Recherchiert man *Plain English* oder *Plain Language* auf dem Buchmarkt und im Internet, zeigt es sich in vielen Facetten. Verschrobene Satzkonstruktionen und schwer verständliche Wörter führen die Liste der in diesen Texten kritisierten Scheußlichkeiten an. Etliche Empfehlungen teilen alle, manchmal sind es sogar Regeln: Wenn Sie für uns schreiben, tun Sie es so und nicht anders. Man kann es als den Kern bezeichnen. Darüber hinaus findet man dann auch voneinander Abweichendes, sogar Widersprüche sowie Empfehlungen für spezielle Zwecke. Die Auswertung von 18 Büchern und Internetdokumenten ergab 145 Empfehlungen (Baumert 2018, S. 50–54).

Niemanden sollte das irritieren. **Das** Plain English oder **die** einfache Sprache kann es aus mehreren Gründen nicht geben. Beide werden in Dokumenten immer unterschiedlich erscheinen, denn die erste Empfehlung für Autoren ist stets: Orientiere dich an den legitimen Lesern mit der geringsten Lesekompetenz oder dem geringsten Fachwissen. Dazu sind drei Erläuterungen nötig.

1. Der **legitime** Leser ist jener, für den ein Text geschrieben wird. Es kann fast jeder sein, zum Beispiel bei dem Serienbrief einer Behörde oder dem Formular von Ämtern, Krankenkassen und dergleichen. Ausgenommen wären Kinder, Migranten mit geringen Deutschkenntnissen und Klienten mit neuronalen Schädigungen von Lesefunktion oder Gedächtnisleistung. Sie sind keine legitimen Leser eines Dokuments für jedermann. Dass jeder alles verstehen kann, ist eine Illusion.

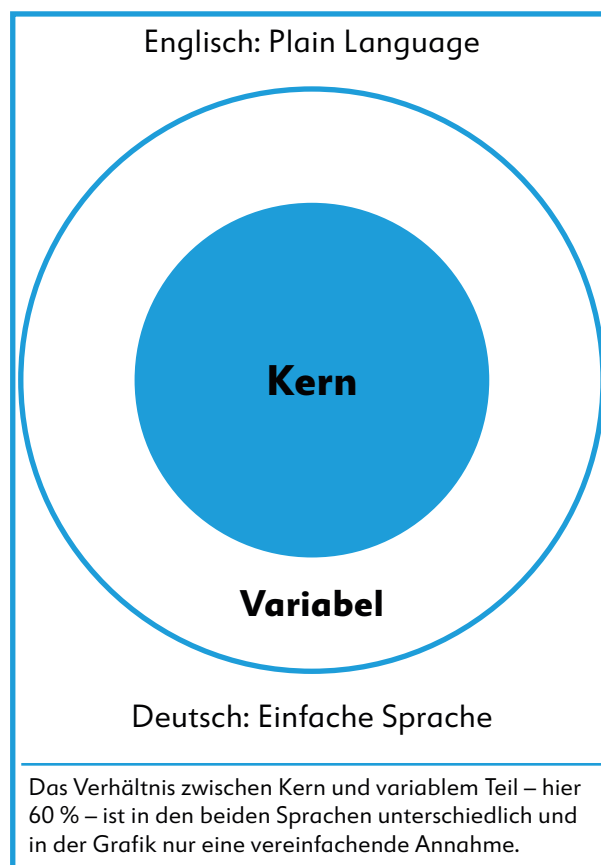
2. Eine Untersuchung der OECD (OECD 2013) brachte es an den Tag: Etwas über die Hälfte der erwachsenen Deutschen sind keine besonders guten Leser. Die Annahme ist gerechtfertigt, dass ihre **Lesekompetenz** dem nicht gewachsen ist, was unsere Gesellschaft täglich von ihnen fordert.

3. Leser dieses Artikels verfügen sicher über eine hohe Lesekompetenz. Manchem – auch mir, dem Autor – fehlt aber das **Fachwissen**, um ein Dokument des Finanzamts, der Jurisprudenz, der Computerei und anderer Hüter gegenwärtiger Wissensschätze zu begreifen.

Nur eine einfache Sprache kann dem legitimen Leser Wissen vermitteln, ohne dass ungerechtfertigte zusätzliche Beratung nötig wird.

Ist einfache Sprache nicht hässlich, stilistisch minderwertig? Nein, im Gegenteil! Wenn Leser einen Text nicht verstehen, obgleich er für sie geschrieben ist, dann ist er minderwertig. Solche Texte sind von schlechtem Stil. Guter Stil setzt voraus, dass der Adressat verstehen kann (Baumert 2018, S. 22–36).

Alle **Sachtexte** unterhalb der Fachkommunikation zwischen Experten können in einfacher Sprache verfasst



werden. Gleiches gilt für fachexterne Kommunikation, beispielsweise Arzt zu Patient oder Mischformen, etwa Professor zu studentischen Anfängern.

Auch **Literatur** wird in einfacher Sprache für ungeübte Leser zugänglich – sicher nicht jede Literatur und manches nur unter Verlust von Qualität und Inhalt. Doch etliche Gymnasiasten haben bewiesen, dass man befriedigend über Literatur informiert sein kann (= Klausuren bestehen), ohne die Langfassung eines Werkes jemals gelesen zu haben. Der Zusammenhang zwischen einfach und trivial bildet sich nicht zwingend.

Einfache Sprache ähnelt dem Plain English in einigen Details. In den nächsten Jahren wird man für sie den **Kern** an Empfehlungen formulieren. Er wird sich im Vergleich mehrerer Arbeiten wie von selbst herausbilden. Autoren werden ihn in den deutschsprachigen Ländern mit wenigen Veränderungen und Ergänzungen nutzen können.

Um den Kern gruppieren sich **variable** Empfehlungen. Sie hängen von mehreren Umständen ab: Leser, Typ, Aufgabe des Dokuments und technische Gestaltungsmöglichkeiten sind einige dieser Gegebenheiten.

Einfache Sprache ist folglich kein Einheitsbrei, mit dem alle abgepeist werden. Sie ist eher ein flexibles Instrument, das dem einen Ziel dient: Jeder legitime Leser hat eine Chance, den für ihn bestimmten Text zu verstehen. Ob er sie nutzt, entscheidet er selbst.

Die einfache Sprache wird es also nicht geben; sie wird Lesern immer in unterschiedlicher Gestalt begegnen.

- 1 Der erste Mangel der Leichten Sprache: Sie berücksichtigt nicht die **Ursache** kognitiver Beeinträchtigungen. Vor, während oder nach der Geburt und Verletzung, Tumor oder Schlaganfall nach dem Spracherwerb – alles ist ihr gleich.

- 2 Jedes Verstehen eines Textes, das **Neue**, knüpft an das **Bekannte** an: Das **Wissen** des Klienten ist folglich entscheidend. Leichte Sprache nährt aber die Illusion, das Verstehen hänge vorrangig von der Gestaltung des Textes ab.

- 3 Die Lesekompetenz vieler Klienten **verändert** sich durch das Lesen. Demenzerkrankungen ausgenommen wird Neues zu Bekanntem. Bei einigen Läsionen gehört das sogar zur Therapie. Leichte Sprache berücksichtigt es nicht.

- 4 Prüfler helfen Leichter Sprache bei der Qualitätssicherung. Doch sie können unmöglich alle Klienten vertreten – Mangel 1 –, außerdem **wächst** ihre Lesekompetenz bei der Arbeit – Mangel 3 – und im Gespräch mit Autoren.

- 5 Viele Auftraggeber für Übersetzungen, besonders in der Politik, haben sich kaum mit den Mängeln der Leichten Sprache befasst. Sie dient ihnen womöglich nur als **Nachweis** des sozialen Engagements. Probleme werden so nicht gelöst.

- 6 Leichte Sprache ist vor allem ein **Geschäft**. Mehrfach werden gleiche oder ähnliche Texte unkoordiniert übersetzt. Kreuz und quer durch Deutschland und oft finanziert aus Steuergeldern: eine neue Arbeitsbeschaffungsmaßnahme.

- 7 Eine autorisierte **wissenschaftliche** Begleitung, die das Ganze im Blick hält, fehlt. Wohl drängeln sich einige vor – es geht um Einfluss, Studiengänge und Mittel –, doch gibt es niemanden, der ihnen auf die Finger schaut.

- 8 Man behauptet, die UN-**Behindertenrechtskonvention** fordere die Leichte Sprache. Das ist falsch, denn dort wird *plain language* verlangt. Plain language ist nicht Leichte Sprache, sondern oft einfache Sprache.

- 9 Einige erhoffen von Leichter Sprache, dass sie jedem nutze. Sie ist aber **falsches Deutsch**. Migrantinnen und Menschen mit geringer Lesekompetenz brauchen jedoch richtiges Deutsch. Leser mit kognitiven Beeinträchtigungen ebenfalls.

- 10 Jedes Sprachregelsystem hat **Grenzen**. Fachkommunikation kennt sie, Poesie und Literatur auch. Nur die Leichte Sprache soll grenzenlos nützlich sein. Dieser Irrtum kann schnell in Unfug umschlagen.

Leichte Sprache

Geschriebenes für Menschen mit geistigen Behinderungen wurde ursprünglich so genannt. Der Anreiz dazu stammt von deutschen Vertretern der Bewegung *People First*, der Mensch zuerst.²

Die Idee dahinter war revolutionär: Wir wollen nicht, dass Menschen aus unserer Welt ausgeschlossen sind, nur weil ihr Gehirn deutlich von der Leistungsfähigkeit eines Durchschnittshirns entfernt ist. Alle sollen teilhaben, sich informieren und Urteile fällen.

Diese Haltung wird man auch in Zukunft noch als Indiz für ein neues Menschenbild und den Wandel unserer Gesellschaft betrachten. Jeder Mensch hat einen Wert, der vollständig von der Zählbarkeit der Warengesellschaft getrennt ist.

Vorläufig ist Leichte Sprache der einzige und beste Weg, dieses Ziel zu verfolgen. Die Ursache ist nicht, dass sie eine gute Lösung wäre; es liegt eher daran, dass zu wenig Initiativen nach Besserem suchen. Einigen nutzt sie als Alibi, sie packen alles in die Zielgruppe, was ihnen – wohl nicht nur – sprachlich fremd ist: geistig Behinderte, Migrantinnen, Ausländer sowieso, Menschen mit geringer Lesekompetenz und den ganzen Rest, der manchem Bürger suspekt ist.

Anderen fehlen Zeit, Werkzeug und Geld, mit denen Alternativen entwickelt werden können. Sie beharren auf dem Erreichten, wieder andere verschließen sich der Kritik.

Das wird auf Dauer nicht gutgehen. Die Schwachstellen der Leichten Sprache sind unübersehbar: In der Spalte nebenan sind 10 Mängel gelistet.

Wir werden also in naher Zukunft eine Sprachverwendung brauchen, die Lesern mit sehr geringer Lesekompetenz nutzt. Sie wird ausschließlich bei neuronalen Schädigungen eingesetzt werden und hat womöglich auch einen therapeutischen Anteil. Das wird keine Weiterung der Leichten Sprache sein, gesucht ist etwas Neues, ein Ersatz.

Der erste Vorschlag ist eine standardisierte Sprache mit definierten Vokabularien und Regeln, ähnlich dem in der Luftfahrt genutzten ASD-STE 100 (ASD-STE 2017, Baumert 2016). Sie müsste von Medizinerinnen, Linguistinnen, Logopädeinnen und anderen Experten erstellt und in Betrieb gehalten werden.

Ein Vorschlag wird nicht reichen. Die Lösung kann man vermutlich nur in einem Wettbewerb konkurrierender Ideen finden. Wenn das nicht gelingt, würde es bei der Leichten Sprache bleiben, die auf unsicheren Beinen steht, dennoch vielen Geld in die Kassen spült.

Doch bis zu einer erfolgreichen Neuorientierung müssen Dokumente immer dann in **Leichte Sprache** übertragen werden, wenn Menschen mit neuronalen Beeinträchtigungen die legitimen Leser sind.

² Weitere Informationen unter:
 Netzwerk Leichte Sprache: <https://www.leichte-sprache.org/>
 Lebenshilfe: <https://www.lebenshilfe.de/>
 Mensch zuerst: <http://www.menschzuerst.de/x>

Wenn man andererseits diejenigen erreichen will, die nur geringe Übung im Lesen haben, denen es kaum Spaß bereitet, dann ist **einfache Sprache** das geeignete Mittel. Korrektes Deutsch, stilistisch perfekt, ohne Schnörkel, immer orientiert an der Arbeit des Gehirns und deswegen leicht zu verstehen: Das sind ihre Kennzeichen.

Konzepte entwerfen

Wir haben die Startlinie gerade erst passiert. Am aufgewirbelten Staub lässt sich nicht erkennen, wie weit oder gering wir vorangekommen sind. Die Ziele sind jedenfalls noch lange nicht in Sicht, auch wenn die Lärmentwicklung bei einigen Läufern beachtlich ist.

Zwei unterschiedliche Rennstrecken sind jedenfalls zu erkennen:

1. Das Schreiben für Leser mit neuronalen Störungen des Sprachapparates oder Gedächtnisses. Konzepte für dieses Ziel fordern die Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachwissenschaftler. Mein eigener Vorschlag dazu ist eher ein Umriss des Nötigen als die fertige Lösung. Leichte Sprache ist davon gewiss weit entfernt.

2. Das Schreiben für Leser ohne solche Störungen, die trotzdem ungeübt sind, manchmal auch durch viele negative Leseerfahrungen unmotiviert. Ähnlich geht es guten Lesern, die sich in einem Sachverhalt zu wenig auskennen. Gesucht ist eine einfache Sprache.

Diese einfache Sprache hat eindeutig bessere Chancen, in absehbarer Zukunft Gestalt anzunehmen. Wirtschaftlicher und politischer Druck werden nachhelfen. Dass Leichte Sprache in die Bresche springen könnte, werden Leser zu verhindern wissen. Neuronale Störungen, für die dieser Ansatz ursprünglich entwickelt war, sind eben nicht das Problem ungeübter oder fachfremder Leser.

Literatur

ASD-STE (2017): AeroSpace and Defence Industry Association of Europe: Simplified Technical English. Issue 7, January 2017. <http://www.asd-ste100.org>.

Baumert, Andreas (2016): Leichte Sprache – Einfache Sprache. Literaturrecherche, Interpretation, Entwicklung. Bibliothek der Hochschule Hannover, Hannover. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:960-opus4-6976>

Baumert, Andreas (2018): Einfache Sprache. Verständliche Texte schreiben. Unter Mitwirkung von Annette Verhein-Jarren. Münster: Spaß am Lesen.

OECD (2013): Skills Outlook 2013. First Results from the Survey of Adult Skills. Paris: OECD Publishing.

OECD (2013): The Survey of Adult Skills. Reader's Companion. Paris: OECD Publishing